

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Postträger viertel, 2, 10, monat, 70 Pf. durch die Post bezogen 80 Pf. monat. Belegzeit: bei Abholung v. d. Exped. 21, 30 beim 90 Pf. Einlagenummer 15 Pf. — Druckerei: in der Stadt. — Für unzeitige Einlieferungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort: Merseburg. — Fernruf 100. Geschäftsstelle: Hüttenstr. 4.

Kreisblatt

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitsp. ober deren Raum 20 Pf. für 10 Zeilen. Kleine Anzeigen, Hauszahl und Familie bez., 20 Pf. Die Gattung in die laufende Belegzeit übersteigt beim 30 Pf. monatlich wird von 20 Pf. bis zu 10 Pf. im Monat in 10 Pf. Schritten abgemindert. Späterer Satz wird angemessen höher berechnet. — Merseburger 75 Pf. — Druckgebühr und Vorkostenangabe extra.

Zeitung für Stadt u.



Kreis Merseburg

Ämtliches Anzeigenblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 41.

Sonntag, den 17. Februar 1918.

158. Jahrgang.

Ämtliche Anzeigen

Seite 7 betr.:

1. Befreiung der Wohnbevölkerung.
2. Verkauf von Lebensmitteln (Kreis-Einkauf).

Tageschrift

Erklärung der Norddeutschen für die Wahlrechtsvorlage.
Bevorstehende Regelung der Verhältnisse Aurlands, Estlands und Litauens.
Schutzaktion für die Ukraine?
Großfürst Nikolaus vor dem Revolutionsgericht.
19 000 To. U-Bootsbente.
Erfolgreicher Flottenvorstoß in den Kanal.
Mißtrauensvotum des Senats für Wilson.
Chlie verläßt sein Heer.

Der Sprung aus der Wagschale.

Brannstein-Troß, der Weltrevolutionär, hat einen Erfolg erzielt, den er nicht gewollt hat, und der doch seinem erwählten Beruf in gewisser Weise entspricht. Er hat durch seine Erklärung der Einstellung des Krieges seitens Rußlands, die ihm durch die Vereitelung seiner Verzögerungsstaffel mittels des Friedensschlusses der Ukraine abgezwungen war, tatsächlich eine Revolution hervorgerufen, wenn auch in ganz anderem Sinne wie von ihm gemeint und ersehnt. Er hat nicht die Proletariat aller Länder, der Feindlichen wie der Alliierten, gegen den Kapitalismus und seine Träger, die Bourgeoisie, mobil gemacht, sondern die militärische Lage vor Grund auf revolutioniert.

Und nicht nur das Verhalten der Ukraine-Kommunisten hat ihn zu seinem Salomonia genötigt, sondern das aus der anarchistischen Behauptung durch die Volkswirtschaft und deren zugehörige Soldatesca erwachende Aufschubstreben aller russischen Völker aus der Staatsgemeinschaft mit dieser Räuberbande heraus. Allmählich hämmert die Erkenntnis allenthalben im weiten russischen Reiche heraus, daß mit der allgemeinen Verächtlichmachung aller Güter, der Enttötung der Intelligenz und der Zerschlagung jedes Restes von Gesetz und Autorität das unglückliche Land sich nur immer tiefer ins Verderben verstrickt und ohne fremde Hilfe niemals wieder in die Bahnen von Kultur und geundeter Volkswirtschaft zurückzuführen ist.

Der Sprung Rußlands aus der Wagschale des Krieges, dem sich Rumänien über kurz oder lang anschließen genötigt sein wird, hat diese gewaltig ins Schwanken gebracht, und alle Vermutungen der Entente, sie wieder ins Sinken zu bringen, wozu Amerika, durch besondere Angelegenheiten um Sendung von Truppen, Munition und Lebensmittel befüllt, den Vorratanteil beitragen soll, werden sich als vergeblich erweisen.

Die Entente unserer Ostfront von jeder ernstlichen Gefahr wird und muß sich in Wäldern auf die Gesamtlage auswirken. Oesterreichische Truppen werden gegen Italien, deutsche für die Westfront frei. Das Transportproblem, das durch die ungeheure Ausdehnung auch der Ostgrenze fast hilflos zu werden drohte, findet eine bedeutende Erleichterung. Die Versorgung der Vierbündler aus der Ukraine wird in einigen Monaten zur Lauffache werden und uns das fernere Durchhalten außerordentlich erleichtern. Und die vereinigten Bemühungen der Entente und der Volkswirtschaft, dies ukrainische Moment für uns historisch zu machen, wird an energischen Schutzmaßnahmen der Mittelmächte geschehen.

Auch die ensterneren Orientfronten werden mit Sicherheit auf baldige Entlastung rechnen können, während England, der dort erfolgreiche Angreifer, aus doppeltem Grunde zu entsprechenden Gegenmaßnahmen seine Möglichkeiten finden wird: einmal, weil es keine Mannschaften für außereuropäische Fronten übrig hat gegenüber dem ungeheuer wachsenden Druck auf die französische und belgische Front, von der italienischen Gang zu schweigen. Und dann, weil der rapid wachsende Frachtmangel weitere Truppentransporte automatisch verhindert. Alles noch verfügbare Frachtraum muß der Nahrungsmittelversorgung der Alliierten und Englands selbst zur Verfügung gestellt werden, so daß nach eigenen amerikanischen Einschätzungen nur entweder der Weizen oder Truppen nach Europa verfrachtet werden können. Für beides laßt sich nicht.

Hat sich also das militärische Moment durch die Ereignisse von Breslau-Litowsk als Frucht unserer Waffenstärke ungeheuer zu unseren Gunsten gewendet, so treten dem innerpolitischen Imponderabilien hinzu. Die Stimmung in Deutschland ist, wie in den Ländern der Verbündeten hat sich sichlich gehoben. Die unter sozialdemokratischer Schürung auflösende Misemacherei verebbt mehr und mehr, und eine wachsende Zuversicht und Entschlossenheit greift sichlich Platz, nun auch den Rest der Feinde, d. h. England auf die Knie zu zwingen.

Wer all die Kriegsjahre hindurch von Verständigung und Verzicht geredet hat, ist durch den fanatischen Kriegswillen der feindlichen Drahtzieher mundtot gemacht worden. Noch die jüngsten Reden Lloyd Georges und Wilsons zeigen, daß der Haß und die Wut der angelsächsischen Welt keiner Verständigung zugänglich ist, und jeder Tag macht es klarer, wie jämmerlich und dumm der Auspruch Scheidemanns war, daß nur ein Narr an unseren Sieg zu glauben vermöchte. Das deutsche Schwert hat entschieden, auf welcher Seite die Mahrheit liegt.

So sind wir im Begriff, errettet zu werden aus der Jaghaftigkeit und vor den furchtbaren Gefahren eines sogenannten Verständigungs- und Verzichtfriedens, in den uns die traurige Mehrheitsclique des Reichstags unter Erzbergers und Scheidemanns Führung hineinstecken wollte, durch die Hartnäckigkeit und Verblendung der gemäßigten Staatsmänner, und wir haben alle Ursache, den drei Matadoren Lloyd George, Poincare und Wilson vor oder hinter dem Reichstagsgebäude in Berlin ein ragendes Denkmal zu setzen, auf dessen Sockel die Scheidemann, Haase und Erzberger beiseite nicht fehlen dürfen. Denn neben Hindenburgs gigantischem Ingenium ist es die fanatische Verböhrtheit dieser Deutschertröler, die uns vor der Schmach erlittener Klauerei und blöder Selbstzerstörung bewahrt haben.

Die Wagschale des Krieges sinkt zu unseren Gunsten; daß die Schale der Gegner vollends in die Höhe schnellt, dafür lassen wir Hindenburg sorgen und den U-Bootskrieg. Gottes Mühen mahlen langsam aber sicher, und der trefflichste Wähler lenkt unsere Mühlsteine. Darum gilt es nun noch einige Monate die Zähne zuzummenzubeißen, fest zusammenzuziehen und die letzten Opfer, die die Wut der Feinde fordert, mit Ergebenheit zu tragen. Dann aber gilt es, keinen Verzichtstrieden einzugehen, sondern, Entschuldigungen, Eicherungen, Wiedergutmachungen und Desannergionen zu nehmen, die unsere Rinder und Entel vor ähnlichen Verbrechen schützt, wie sie das lächerliche England mit Frankreich und Amerika im Runde gegen uns gebracht hat.

Diese trotzige Entschlossenheit muß heute Gemeingut aller Deutschen werden. Nur so würde Weltgerichtigkeit walten. Und die Freiheit der Meere zu sichern muß für uns und die Welt nur möglich, wenn unsere Macht alles Raubgeißel in den Schranken hält, das unter Achtung von Treu und Glauben, von Recht und Gesetz ein neues Kaufrecht im Weltmarkt für sich erraffen möchte.

Nur so werden wir ein Weltvolk, nur so werden wir frei. In die Herrschaft der Welt aber wollen wir uns mit allen im Reiche christlicher Kultur und materieller wie ethischer Menschheitsgüter friedlich schaffender Völker teilhaftig machen.

Zur Friedensfrage.

Ueber die Haltung der Mittelmächte Rußland gegenüber, die bei den Beratungen in Homburg festgelegt sein dürfte, verlauret noch nichts Sicheres. Doch dürfte die Ansicht, daß wir Rußland gegenüber volle Aktionsfreiheit zurückgewinnen haben, volle Anerkennung gefunden haben. Das alte, einseitige Rußland, von dem gewisse Kreise glaubten, durch eine vorläufige Politik eine neue und dauernde Wändelung gegen England und Frankreich gewinnen zu können, existiert nicht mehr. Mit jenem — obwohl recht platonischen — Traum ist es also auf alle Fälle aus. Jetzt gilt es gegenüber dem willigen Durcheinander, welches an die Stelle des Zerrennens getreten ist, die deutschen Interessen rücksichtslos und festum zu sichern und zu wahren. Die Polen haben durch ihr sichliches und verlogeniges Verhalten bewiesen, daß mit verlässlicher dauerhafter Freundschaft zu den Mittelmächten bei ihnen nicht zu rechnen ist. Der Frieden mit der Ukraine, der ohne die Abtretung des Cholmer Bezirks faum zu haben war, hat ihnen gezeigt, daß die Mittelmächte in ihrer Rücksichtnahme auf polnische Wünsche Grenzen ziehen müssen, die ihre eigenen Interessen ihnen vordrängen. Sie werden noch mehr und schwerere Enttäuschungen erleben, wenn sie ihre großpolnischen Unversöhnlichkeiten nicht gründlich abgewöhnen, wozu ja nicht die geringste Aussicht besteht. Selbst der Berliner „Vorwärts“ erkennt die Lauffache an, daß

der deutsch-polnische Freundschaftstraum ausgeräumt ist. Ueber die künftige Gestaltung Litauens, Aurlands und Estlands wird jetzt ebenfalls unbefangener und entschlossener verurteilt werden können. Es laßt sich annehmen, daß die Schaffung staatlicher Selbständigkeit dieser ehemals russischen Landstriche und ihr eigenes Verhältnis zum Reiche sehr bald auch formelle Regelung finden werden. Die Behauptung der litauischen und estnischen Landestelle durch die russischen Verbände erscheint rades Eingreifen.

Auch in der Ukraine werden wir nicht müßig zusehen dürfen, wie Volkswirtschaft die vorhandenen Rohstoffe und die selber zerstören und den Abtransport von Lebensmitteln nach dem Willen unmöglich machen. Unsere Selbsthaltung zwingt uns da, der ukrainischen Frontbeihilfe beizutreten. In Oesterreich kündigt man bereits militärische Hilfe für die Ukraine an, soweit es nötig ist, die Stapelplätze und Knotenpunkte des Landes gegen die Einbrüche von Banden und die Angriffe der bolschewistischen Truppen zu schützen.

Das „Rote Heer“ gegen die Ukraine.

Der „Rote Volkszug“ wird aus Berlin geschrieben, der Beschluß der Volkswirtschaft, ein Revolutionsheer zu bilden, habe für Deutschland, noch mehr für Oesterreich-Ungarn eine ungemein gefährliche Bedeutung. Es seien bereits in die U-Bootskrieg einbezogen, daß die Volkswirtschaft bereits Truppenverrichtungen vornehmen, um sie gegen die Ukraine zu werfen. Ein Feindzug Troßtschins von den freigeordneten russischen Truppen gegen die Ukraine bedeute die größte Gefahr für das ukrainische Staatswesen. In den maßgebenden Stellen ist man nicht geneigt, sich von Troßtschins in dieser Weise um die Früchte des Friedens mit der Ukraine bringen zu lassen.

Die parlamentarische Behandlung des Ukrainefriedens.

Der Reichsanwalt ist Freitag vormittag nach Berlin zurückgekehrt. Herr v. Ahlmann wird im Laufe des Tages gleichfalls zurückkehren. Bei Beginn der Reichstagsverhandlungen im Reum soll der Friedensvertrag mit der Ukraine vorweg genommen werden, und zwar wird darüber vermutlich am 21. Februar verhandelt werden. Voraussichtlich wird die Vertretung des Vertrages dem Staatssekretär v. Ahlmann überlassen bleiben. In Kreisen der Reichsregierung rechnet man damit, daß die Angelegenheit an einem Tage in allen drei Lesungen zu Ende geführt wird.

Unsere Kommission in Petersburg kaltgestellt.

Berlin, 15. Februar. Die Tätigkeit der nach Petersburg geschickten deutschen Kommission schießt in der letzten Zeit auf immer größere Schwierigkeiten. Unterredungen mit den maßgebenden Persönlichkeiten, ohne die noch Lage der derzeitigen Verhältnisse in Petersburg ein Fortgang der Verhandlungen nicht zu erzielen ist, werden den Mitgliedern der deutschen Kommission dadurch unmöglich gemacht, daß die russischen Volkskommissare, insbesondere Lenin und Trotschik, andere bringende Gespräche vorzuziehen. Das ergeben sich diese, daß jene Gründe für die Verzögerung der Verhandlungen. Nachdem nun in den letzten Tagen auch noch der schwerwiegende Fall ereignet hat, daß in einer der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen betreffenden Angelegenheit die russische Regierung eine von ihr gegebene Zusage am nächsten Tage wieder zurückgenommen hat, entsteht ernstlich die Frage, ob die weitere Anwesenheit der deutschen Kommission in Petersburg unter den derzeitigen Verhältnissen noch Zweck hat.

Die Verhandlungen mit Rumänien sollen bereits begonnen haben.

Die Abreise Herr von Ahlmanns nach Bukarest, von der viele Blätter als Lauffache berichten, hat nicht stattgefunden.

Wie in Berlin bekannt wird, hat die rumänische Regierung jedem ihrer Gesandten in den Entente-Ländern ein Schriftstück zur Weitergabe an die Regierungen der Alliierten überreichen lassen, in dem die gegenwärtige Lage Rumaniens genau beschrieben und die Mitteilung gemacht wird, daß Rumänien sich nicht mehr in der Lage sei, sich auf eigene Faust vor dem Ruin zu retten.

Admiral Ferdinand

häft es für geboten, unter den obwaltenden Verhältnissen eine Zudanken und den Tron seinem Bruder zu übertragen. Weiter heißt es, daß sofort nach Eingang dieses Schriftstückes in London, Paris und Rom Ministerräte zusammengetreten sind.

Die Uebertragung des rumänischen Throns an Admiral von Bruber ist durchaus diskutabel. Sein Sohn fann, wie gefest schon ausgeführt, dafür nicht in Frage kommen.

Dr. Rizov nicht zurückgetreten.

Einer Budapester Meldung zufolge sollte der bulgarische Gesandte in Berlin, Dr. Rizov, dem in Berlin weilenden Ministerpräsidenten Radoslawow sein Entlassungsgesuch überreichen haben. Was das „B. Z.“ zu jüdischer bulgarischer Seite mitzuteilen ermächtigt ist, ist diese Nachricht unklar.

Damit entfallen auch alle an diese Nachricht geknüpften Annahmen.

Der Ministerpräsident Dr. Radoslawow will bis Sonntag abend in Berlin bleiben und soll am heutigen Sonntag abend mit dem Reichstanzler eine längere Aussprache haben.

**Vom Krieg und Frieden.
Aus dem Osten**

Englands Vorkämpfer in der Ukraine.

Besel, 14. Februar. Die „Woll. Nachr.“ melden: Die englische Regierung hat in der Ukraine Sir John Biddell als Vorkämpfer akkreditiert, der die Riewer Regierung unterstützen soll.

Süchtbar nett von den Engländern!

Die Rote Armee.

Genf, 15. Februar. Einer Petersburger Meldung des „Welt Posters“ zufolge befehlt der Königreich der Sowjets, die Stärke der russischen Revolutionsarmee auf vorläufig 2 Millionen Mann festzusetzen. Die Regierung gibt zur Deduktion der Kosten neun Kreditbriefe in Höhe von 850 Millionen Rubel aus.

Petersburg, 12. Februar. Die „Pravda“ begrüßt die Rote Armee als wahre Masse des Triumphes der sozialistischen Revolution und des Untergangs des Kapitalismus.

Wenn der Kapitalismus in Rußland ganz untergegangen ist, wird es erst völlig vom fremden Kapitalismus gefressen werden.

Nikolai Nikolajewitsch soll sich beantworten.

Besel, 14. Februar. Die „Times“ melden aus Petersburg: Ein Entsch der Volkskommissare vom 10. Februar ordnet an, daß die Demobilisierung des Heeres bis zum 15. März durchzuführen ist. Von diesem Tage an werden alle Zahlungen an die Armee eingestellt.

Nach Meldungen der Wälder aus Stockholm ist Großfürst Nikolai Nikolajewitsch als erster Angehöriger des entthronten Kaiserhauses vor dem revolutionären Gerichtshof zur Verantwortung in seiner Eigenschaft als früherer Oberbefehlshaber geladen worden. Der Großfürst ist nach einer Mitteilung eines Stockholmer Blattes in Begleitung einer Abordnung der roten Garde bereits auf dem Weg nach Petersburg.

Der Ertrag des russischen Staatsbankrotts.

Genf, 15. Februar. „Matin“ meldet aus Petersburg: Im Rat der Volkskommissare wurde bekanntgegeben, daß durch die Annullierung der russischen Staatsanleihen und Staatsobligationen ein Gesamtertrag von 42 Milliarden Rubel Verpfändungen des russischen Volkes gestillt werden wird. Die Einziehung der Werte des früheren Kaiserhauses hat begonnen. Ihr Gesamtergebnis zugunsten des Staats wurde vom Volkskommissar der Finanzen mit 12 Milliarden Rubel veranschlagt.

Die ukrainische Zentralrada in Gesehr.

Nach zuverlässigen Nachrichten aus der Ukraine hat die Zentralrada immer schwerer um ihre Herrschaft zu kämpfen. In Kiew befinden sich nur noch Teile der Regierung. Die Vorstädte von Kiew sind bereits in den Händen der bolschewistischen Truppen. Diese führen in den Großstädten und an den Bahnhöfen der Ukraine einen Bandenkrieg mit Raub und Plünderung. Die Petersburger Regierung scheidet nicht etwa dagegen ein, sondern schickt noch Truppen zur Verstärkung etc. So sind die russische 19. Infanteriebrigade, Teile des 2. Gardekorps und andere Truppen nach Kiew in Marsch gesetzt. Das Oberkommando der siebenente Armee hat befohlen, alle Kräfte zusammenzufassen, um die Kaba zu stürzen. Die russischen Truppen verbinden mit Waffengewalt den Durchmarsch der ukrainischen Truppen von der Front nach Kiew. Die ukrainische Regierung verfügt freilich noch über disziplinierte Truppen und würde des Bandenkriegs wohl Herr werden, wenn die Volksherrschaft durchdringen wollten. Statt dessen aber vergraben sie, wie sich immer deutlicher herausstellt, die rote Garde zu einer gegen revolutionäre Armeen, mit der sie die Ukraine und Finland bekämpfen wollen.

Das Schwedensregiment in Finland.

Stockholm, 15. Februar. Nach Berichten von der finnischen Grenze ist über verschiedene Distrikte des nördlichen Finlands eine wahre Partholenäus-Plage hereingebrochen. Überall über die roten Garden und die maximalistischen Truppen ein Schwedensregiment aus. Frauen und Kinder werden ermordet, Häuser in Brand gesetzt.

Eine schwedische Abordnung reiste heute in Begleitung Albrostis, des Vertreters der Bolschewiki-Regierung, nach den Galands-Inseln ab, um die noch dort weilenden roten Garden zum Abzug zu bewegen.

Russische Verhandlungen mit England.

Bern, 14. Februar. Litwinoff stellte dem Vertreter der Londoner Pressagentur mit, die englische Regierung habe das Verprechen gegeben, keine weiteren Russen in England in die Armee einzustellen, bis die Frage betreffs Heranziehung der gegenständlichen Staatsangehörigen zum Militärdienst endgültig geregelt sei. Die Bolschewiki betrritten die Gültigkeit der Konvention, da sie mit dem alten russischen Regime und nicht mit der Regierung der Volkskommissare abgeschlossen sei.

Rumänien frantösisches Zwangsloge.

Rumänien ist durch den Friedensschluss mit der Ukraine und die Erklärung Trozkis über die Wendung des Kriegszustandes in eine verzwweifelte Lage geraten, die es wie Serbien, Griechenland, Montenegro und Rußland lediglich den Kriegsverlängerer Lloyd George und Clemenceau verbannt. Wiederholt war von der deutschen Regierung allen Feinden ein ehrenvoller Frieden angeboten. In eigenen imperialistischen Interessen handelnd, wiesen Clemenceau und Lloyd George, letzterer mit einem Staatsmannswürdigen belidigenden Aufsetzungen, rücksichtslos und unbedürftig um das Schicksal der belienischen Staaten,

die sie mit Geld und Gewalt in den mörderischen Krieg getrieben hatten, die deutsche Friedenshand jurid. Wieder einmal bewahrheitet sich das Wort: Er Englands Brot ist, kirchbar an! Auch die Verantwortung für das über Rumänien hereingebrochene Unglück fällt auf diese beiden Entente-Staatsmänner zurück, die mit allen Mitteln bemüht sind, den Willkürherrscher zu verhindern.

Befürigung in Griechenland.

Besel, 14. Februar. Der „Corr. de Sera“ berichtet aus Athen: Die Nachricht über die Vorgänge in Rumänien hat in ganz Griechenland große Verärgerung hervorgerufen. Die Neutralisten und alle linkslebenden Parteien beantragen die Stimmung, um alle Hebel gegen die Fortsetzung der jetzt begangenen griechischen Mobilisation in Bewegung zu setzen.

Aus dem Osten

Erfundungsvorbehalt deutscher Matrosen an der belgischen Front.

Nach kurzen heftigen Feuerüberfall brachen am 14. d. M. Stoßtrupps eines Matrosen-Regiments in eiligem Lauf über den ausermehrten Boden hinweg, überrollend in die belgischen Gräben südwestlich von Mannekenvere ein. Von zwei Seiten her rollten sie, jeden feindlichen Widerstand brechend, mit Handgranaten ein breites belgisches Grabenstück auf. Von Schulterweh zu Schulterweh vorgehend, trieben sie von rechts nach links die sich verzweifelt wehrende belgische Besatzung immer dichter zusammen, die in dem Handgranatenregiment schwere blutige Verluste erlitt. Was nicht eiligst nach rückwärts floh, wurde gefangen genommen. Das ganze Unternehmen spielte sich mit rasender Geschwindigkeit ab. Schon nach kurzer Zeit scherten die Matrosen mit 2 belgischen Offizieren, 26 Mann, zahlreichen Beutefindern und wichtigen Erfundungsgegenständen in ihre Ausgangsstellung zurück.

Die Furcht vor der deutschen Offensiv.

Besel, 15. Februar. Aus Frankreich kommende Reisende berichten, daß die deutsche Offensiv in ganz Frankreich die Atmosphäre mit Schrecken erfüllt habe. Es wird behauptet, daß die deutschen Beobachtungsflieger jetzt mehr denn je operieren und daß auch die Luftangriffe von Tag zu Tag zunehmen, was alles ein Zeichen für den baldigen Beginn eines deutschen Sturmangriffes auf die französische Front bedeutet wird.

Der Menschenmangel in Frankreich.

Die französische Regierung sucht mit allen Mitteln dem sich immer stärker bemerkbar machenden Menschenmangel abzuwehren. Das französische Heer ist bereits ein buntes Völkergemisch aus aller Herren Länder. Aber weder die polnische Legion noch die tschechisch-slawische Hilfsarmee, die russische Division, die zahlreichen farbigen im Heere können die Lücken schließen, die die ungehuren Verluste, vor allem die des letzten Jahres, in die französischen Reihen gerissen haben. Deshalb werden alle irgend verwendbaren Leute zum Heeres- und Arbeitsdienst herangezogen. Jetzt hat die französische Regierung aus eigener Initiative, ohne die Kammer zu befragen, eine Amnestie erlassen und die Gefangenen und Konjunktale aufgesucht, bekanntgegeben, daß Fahnenflüchtige und Unbotmäßige nach Frankreich zurückkehren dürfen, ohne bestraft zu werden. Hinter der französischen Front herrscht ebenfalls ein eckstimmendes Völkergewirr. Dort arbeiten Chinesen, Amerikaner, Japaner, Araber, Araber, Araber, kurz die halbe Welt. Die Gefahr liegt nach dem Marschall nicht in gerade jetzt in Erwartung deutscher Angriffe größer als je.

Repingtons Anlagen gegen Lloyd George.

Oberst Repington hatte in der „Morning Post“ ausführlich über folgende drei Themat berichtet, die von dem obersten Kriegsrat in Versailles beraten wurden, und welche zugleich drei schwere Anklagen gegen Lloyd George bilden.

- 1. Lloyd George habe versucht, den Kriegsrat dazu zu bringen, eine neue Seitenoperation zu unternehmen, was zwar gegen die Fürtel, Clemenceau habe jedoch diesen Plan zunächst gemacht.
- 2. Lloyd George habe den, Militärenten im Kriegsrat keine Hoffnung auf das Eintreffen englischer Verstärkungen gemacht und eine Erörterung dieses Gegenstandes vermieden. Rep. Repington, habe in Frankreich unangenehm und sehr harte Worte über Lloyd George gehört. Das Frankreich marschiere wie ein Mann für die heilige Sache. Das tue auch Amerika, wogegen die britische Armee infolge der Feigheit des Herrn Lloyd George dahinschwände.
- 3. Habe Lloyd George darin gewillt, die Autorität des großen Generalstabes in London aufzuheben und Marshall Haig aller seiner wichtigen Funktionen zu berauben.

Repington erklärte am Schluß seines Berichtes, Lloyd George habe klar und energig seine Unfähigkeit, England in einem großen Kriege zu regieren, bewiesen. Dies sei eine Bage, die das Parlament klären müsse.

Es ist dies ungewißhaft, die „Morning Post“-Artikel, der zu dem Verfahren gegen ihn Anlaß gegeben hat.

Die englischen Arbeiterführer für den Krieg bis zum Ende. Newporf, 12. Februar. (Neuer.) Auf einer hier zu Ehren der Mitarbeiter der englischen Arbeiterabordnung in den Vereinigten Staaten abgehaltenen Massenversammlung von Arbeitern erklärte das englische Parlamentarische Bureau: Die Behauptung, daß die englische Arbeiterbewegung den Frieden verurteilende Stelle, heißt nicht, daß der Krieg nicht angefangen und nicht dazu aufgefordert, und nun fallen wir gelitten. Wir sind nicht bereit, den Feind die Friedensbedingungen aufstellen zu lassen. — Der Generalsekretär der englischen Gewerkschaften Appelton erklärte: Wir müssen zurückweichen müssen, aber wir werden erziehen, was wir brauchen. — Amtliche Redner wandten sich gegen die angeblichen Arbeiterbewegungen in Großbritannien und erklärten, daß die Hauptmasse der Arbeiter für den Krieg bis zum Ende sei.

Englische Arbeiter gegen weitere Einberufungen.

Amsterdam, 14. Februar. Der über die Verfallener Konferenz entrante Streit hat nach Meldungen aus London auch unter der englischen Arbeiterklasse Mithrauen gegen die Regierung erweckt, das sie dadurch zum Ausdruck bringt, daß sich die Arbeiterbewegung den jetzt erlassenen Einberufungen widersetzt. In mehreren Versammlungen in London und Newporf wurde zum Widerstand gegen die Rekrutierung aufgefordert, da die Regierung niemals daran denken würde, die Kriegskarte der Arbeiterpartei anzunehmen.

Der Seetrieg

Wieder 19 000 To. versenkt.

Berlin, 15. Februar. (Mittl.) Die harte Deutung und Gegenwirkung versenken unsere U-Boote im Ostkanal weiterhin 19 000 Tons. Die belienischen Gange beschlagnahmten. Unter den versenkten Schiffen, von denen die meisten in See starben waren, befanden sich zwei große Dampfer von 6000 To., deren einer ein Tauchdampfer war.

Deutscher Torpedobootvorstoß in den englischen Kanal. Berlin, 15. Februar. In der Nacht vom 14. zum 15. Februar griffen unsere Torpedoboot unter der Führung des Korvettenkapitän Ginde die harte Deutung des englischen Kanals zwischen Galis Dover und Griene-Hollkone überfallend an. Ein großes Bewachungsschiff, zahlreiche bewaffnete Fischdampfer und mehrere Motorfahrzeuge wurden zum Kampfe gestellt und größtenteils vernichtet. Unsere Torpedoboot erlitten dabei keine Verluste und Beschädigungen; sie sind vollständig zurückgekehrt.

Geusen.

Stockholm, 15. Februar. „Stockholms Dagblad“ berichtet aus Göttenburg, daß der schwedische U-Bootdampfer „Blatte“ mit 1700 To. vor Peterhead gesunken sei.

Der Krieg mit Amerika.

Ein Mißtrauensvotum für Wilson.

Genf, 15. Februar. Der Pariser „Newport Herald“ meldet aus Newporf: Der Senat in Washington hat mit allen gegen 19 Stimmen den Antrag auf Erteilung nuntiusführender Kriegsvollmachten an Präsident Wilson abgelehnt.

Mexikanische Glückwünsche an den Kaiser und Deutsches.

Genf, 15. Februar. Holländische Blätter melden aus Newporf: Dem „Newport Herald“ zufolge überlande der mexikanische Präsident Carranza dem deutschen Kaiser zu seinem Geburtstag ein Telegramm, in dem er dem Kaiser und der kaiserlichen Familie sowie der befreundeten deutschen Nation Glück wünscht.

Ausgestaltung der alienischen Armeen.

Amsterdam, 14. Februar. Nach Berichten aus Natal wurde in Santiago ein Militärerat abgehalten, der sich mit der Frage der Ausgestaltung der alienischen Armeen befahte. Die alienische Regierung begründet die Behandlung dieser Angelegenheit mit der Tatsache, daß eine Anzahl der alienischen Staaten der Entente Kriegsdienste zu leisten, ihre Militärmacht vergrößert hätte.

Die Neutralen

Schwedens Stellung zur Alandfrage.

Stockholm, 15. Februar. Die zweite schwedische Schiffsexpedition nach Finland verließ Mäntyloupauf auf der Rückfahrt nach Schweden am Nachmittag des 14. Februar mit 639 Passagieren. Der Chef der Rettungsaktion auf Geroe, einer der größten von den Alandinseln, gelangt sei und daß alles dort wohl sei. Der Dampfer „Munberg“ nahm 20 Einwohner von Geroe mit.

Aus Stadt und Umgebung

Pollionszeit.

Mit vorigem Mittwoch hat wieder die Pollionszeit begonnen, die Zeit der innerlichen Vorbereitung auf das Leiden und Sterben unseres Volkes, und ein jeder, der noch ein Gefühl für die unendliche, auch in bitterem Todesleiden bewährte Liebe dieser edelsten Menschenseele besitzt, wird in diesen Wochen jeder einmal vor sein Bild hinstreten, und dankbar dessen gedenken, was Jesus uns durch sein Leben und seinen Tod erworben hat. Innerer Zeit, die das Leben mit seiner Arbeit und seinem Gehalt so übermäßig weit schält, um es doch, wenn es beginnt, immer zu werden, als sei es nun wertlos geworden, hinzuwenden, ist ja freilich das Bewußtsein daran nur zu sehr verwunden. Ein lebender, geistiger, triumphierender Heiland, ja, das wäre etwas anderes, als ein in bitteren Todesqualen unterliegender. Und doch wäre ohne dieses Todesleiden sein Werk nicht von Wert gewesen. Er wäre uns das Schlingel in der Seele des Jenseits seiner Liebe, die alles, selbst das Verbrechen und Tod überwindet, selbst das Göttergötze, daß er stark, noch bedend für seine Feinde, noch stehend für die Zeitigen, dem Sänder noch Gnade verziehend, hat dem Evangelium von ihm diese Derszen überwindende Kraft verliehen. Wer kann dem widerstehen, der sein Leben dahingab, damit wir wieder lernen, an die Liebe Gottes glauben und aus dieser Liebe Kraft schöpfen, in seiner Gnadenliebe und Dankbarkeit die Erde in uns und um uns zu überwinden? Doch wir an Gottes Liebe nicht mehr zweifeln, selbst wenn das Kreuz uns drückt, daß wir im Kampf des Lebens nicht versagen, daß wir Mut und Freudigkeit haben zu treuer Arbeit, zu selbstlosem Schaffen, daß wir arbeiten an unseres Derszen Veredlung und einmal dem Tode fürchtlos ins Auge schauen, das verdanken wir der lebenden Liebe Jesu. Mögen noch so viele fast an ihr vorübergehen, mögen tausende in bewusster Feindschaft der höchsten Hunderhand für den Sünden sünden, es bleibt doch dabei: Diese Liebe hat die Welt erfüllt. Der Weg zum verlorenen Paradies ist wieder aufgetan, und wenn immer noch so viel Not und Leid, Sünde und Unrecht auf dem Himmel schreit, so kommt das daher, daß man diesen Weg nicht geht, daß man das Gebot der Liebe nicht befolgt. Selbst Jesu Feinde können nicht leugnen, daß es besser wäre, die Welt, wenn seine Lehren und sein Beispiel nicht befolgt werden. Alles Bie in der Welt kommt von der Selbstlosigkeit, Besterheit ist es darum, diese als Selbstmittel anzugreifen, das anendlich alle Schäden tilgen soll. Nicht durch den daß wird die Menschheit wieder erlöst, sondern allein durch die Liebe, die nie reiner und heiliger erlöschen ist als in Gethemane und Golgatha.

Die Annahmen werden gestützt.

Zur Rückzahlung am 1. März 1918 hat der Bundesrat eine Ausführungsvorbereitung erlassen, die eine Faltung der im Deutschen Reich vorhandenen a h m e n a n i u e n anordnet. Diese Forderung nicht im Interesse der Decretverwirklichung, weil die Felle der Annahmen in steigender Maße für den Kriegsbedarf Bedeutung gewinnen.

Beschlagnahme von Holzplänen.

Am 16. Februar 1918 ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch welche die bei der Verarbeitung von Holz anfallenden Einzelstücke (Schwemholze), Abfallpläne und andere Holzpläne aller Art (Schwemholze, Treibpläne, Maßpläne, Pläne usw.) beschlagnahmt werden. Nicht betroffen durch die Beschlagnahme werden Holzstücke, Holzbohle, Kautschuk und Holzschlupfen, sowie Behälter bis 100 Liter, um Mengen

Die im monatlichen Verlaufe nicht mehr als 1000 Kilo...

Die Strafschreibungen vor dem Kriegsgericht. Berlin, 14. Februar. Der 40jährige...

Hannoversche Aktien-Gummiwarenfabrik. Vorschlag: 25 Pros. (20, 10, 5, 4 Proz.)...

Elektrische Maschinen, Apparate usw. sind beschaffen und werden...

Die Antennenege beträgt für die laufende Woche auf alle Feiertage...

Im Kaiserparade werden in dieser Woche Bilder aus den Kaiserzeiten...

In den Kammertheatern findet der hochinteressante Wettbewerb...

Unser Schwert ist scharf und der Vordergrun... Auf heraldbuchmaiger Seite...

Mer Gold fällt, das kommt im Hund. Indem...

Die hiesige Goldbankstelle im Landesbank II nimmt täglich zwischen 11 und 12 Uhr...

Wegen 70 Pfennig drei Monate Gefängnis. Berlin, 14. Februar. Der seit 40 Jahren...

Aus Provinz und Reich

Annaberg, 14. Februar. In der Werkstatt des Ingenieurs...

Niederrhein, 14. Februar. Der Oesterreicher Johann...

Schwarze in Ael. Das Ergebnis der im Reichsstatistischen...

Verordnung der Kriegsgesetze mit Neben. Leipzig, 12. Februar. Um die immer schwieriger...

Ein scharfer Mann. Eine reichhaltige Spardae nahm die Kriminalpolizei...

50 Kinder verbrannt. London, 15. Februar. Nach Mitternachts...

Ein scharfer Mann. Eine reichhaltige Spardae...

Ein scharfer Mann. Eine reichhaltige Spardae...

Ein scharfer Mann. Eine reichhaltige Spardae...

Ein scharfer Mann. Eine reichhaltige Spardae...

Ein scharfer Mann. Eine reichhaltige Spardae...

Ein scharfer Mann. Eine reichhaltige Spardae...

Ein scharfer Mann. Eine reichhaltige Spardae...

Ein scharfer Mann. Eine reichhaltige Spardae...

Ein scharfer Mann. Eine reichhaltige Spardae...

Wegen 70 Pfennig drei Monate Gefängnis. Berlin, 14. Februar. Der seit 40 Jahren...

Wegen 70 Pfennig drei Monate Gefängnis. Berlin, 14. Februar. Der seit 40 Jahren...

Wegen 70 Pfennig drei Monate Gefängnis. Berlin, 14. Februar. Der seit 40 Jahren...

Wegen 70 Pfennig drei Monate Gefängnis. Berlin, 14. Februar. Der seit 40 Jahren...

Wegen 70 Pfennig drei Monate Gefängnis. Berlin, 14. Februar. Der seit 40 Jahren...

Wegen 70 Pfennig drei Monate Gefängnis. Berlin, 14. Februar. Der seit 40 Jahren...

Wegen 70 Pfennig drei Monate Gefängnis. Berlin, 14. Februar. Der seit 40 Jahren...

Wegen 70 Pfennig drei Monate Gefängnis. Berlin, 14. Februar. Der seit 40 Jahren...

Wegen 70 Pfennig drei Monate Gefängnis. Berlin, 14. Februar. Der seit 40 Jahren...

Wegen 70 Pfennig drei Monate Gefängnis. Berlin, 14. Februar. Der seit 40 Jahren...

Wegen 70 Pfennig drei Monate Gefängnis. Berlin, 14. Februar. Der seit 40 Jahren...

Wegen 70 Pfennig drei Monate Gefängnis. Berlin, 14. Februar. Der seit 40 Jahren...

Wegen 70 Pfennig drei Monate Gefängnis. Berlin, 14. Februar. Der seit 40 Jahren...

Wegen 70 Pfennig drei Monate Gefängnis. Berlin, 14. Februar. Der seit 40 Jahren...

Wegen 70 Pfennig drei Monate Gefängnis. Berlin, 14. Februar. Der seit 40 Jahren...

Letzte Depeschen

Heeresbericht. Groes Hauptquartier, 16. Februar. Westlicher Frontabschnitt.

Vom Reichstage. Berlin, 16. Februar. Wie aus parlamentarischen Kreisen...

Eine Zentrumswahl. Berlin, 16. Februar. Zur Niederlage des offiziellen...

Clemenceau steigt. Gen, 15. Februar. 'Reit Journal' meldet: Clemenceau...

Der Kampf um Kiev. Wien, 15. Februar. In Breslauer Kreisen ist der...

Die Pläne der Maximalisten. Petersburg (Indirekt), 13. Februar. Die maximalistische...

Die Pläne der Maximalisten. Petersburg (Indirekt), 13. Februar. Die maximalistische...

Die Pläne der Maximalisten. Petersburg (Indirekt), 13. Februar. Die maximalistische...

Die Pläne der Maximalisten. Petersburg (Indirekt), 13. Februar. Die maximalistische...

Die Pläne der Maximalisten. Petersburg (Indirekt), 13. Februar. Die maximalistische...

Die Pläne der Maximalisten. Petersburg (Indirekt), 13. Februar. Die maximalistische...

Die Pläne der Maximalisten. Petersburg (Indirekt), 13. Februar. Die maximalistische...

Die Pläne der Maximalisten. Petersburg (Indirekt), 13. Februar. Die maximalistische...

Die Pläne der Maximalisten. Petersburg (Indirekt), 13. Februar. Die maximalistische...

Die Pläne der Maximalisten. Petersburg (Indirekt), 13. Februar. Die maximalistische...

Die Pläne der Maximalisten. Petersburg (Indirekt), 13. Februar. Die maximalistische...

Die Pläne der Maximalisten. Petersburg (Indirekt), 13. Februar. Die maximalistische...

Die Pläne der Maximalisten. Petersburg (Indirekt), 13. Februar. Die maximalistische...

Die Pläne der Maximalisten. Petersburg (Indirekt), 13. Februar. Die maximalistische...

Die Pläne der Maximalisten. Petersburg (Indirekt), 13. Februar. Die maximalistische...

Die Pläne der Maximalisten. Petersburg (Indirekt), 13. Februar. Die maximalistische...

Die Pläne der Maximalisten. Petersburg (Indirekt), 13. Februar. Die maximalistische...

Am 13. Februar 1918 verschied der frühere Rentant der provinzialständischen Feuerzöletätskaffe

Franz Artus.

Der Verstorbene hat seit dem Jahre 1863 bis zu seiner im Jahre 1910 erfolgten Verlegung in den Ruhestand seine ganze schaffensfreudige Kraft dem Feuerzöletätsdienste gewidmet. Die verantwortungsvollen Geschäfte des ersten Rassenbeamten hat er 26 Jahre hindurch in musterhafter Zuverlässigkeit und Treue wahrgenommen.

Wir werden ihm stets ein dankbares Andenken bewahren.

Merseburg den 15. Februar 1918

Die Generaldirektoren und die Beamten der Städte-Feuerzöletät der Provinz Sachsen und der Land-Feuerzöletät des Herzogtums Sachsen

Überzeugen Sie sich bitte bei jedem Bedarf von der **Leistungsfähigkeit** der Möbelfabrik **C. Hauptmann, Halle-S.** Kl. Ulrichstr. 36a u. b. ca. 200 Musterzimmer. Riesenauswahl. Alte Preise!

Ämtliche Annahmestellen und Verkaufsstellen für getragene Bekleidung Merseburg, Karlstraße 4 Dienstag, den 19. Februar 1918

Verkaufstag. Die Ausgabe der Einkaufsnummern erfolgt für Merseburger Einwohner von 9 Uhr und für Auswärtige von 10 Uhr ab. Der Magistrat. Nr. 260/18.

2-8 Morgen Feld im Norden oder Westen der Stadt zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote unter A. Z. 1001 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Feldbahn zu kaufen gesucht. Angebote unter L. A. 488 an die Exp. d. Bl.

Bohnert Feuer-Vericherungsbank auf gegenseitigem
Im Jahre 1821 eröffnet.
Der Überschub des Geschäftsjahres 1917 beträgt für die Feuer-versicherung: **72 vom Hundert**
der eingezahlten Beiträge, für die Einbruchdiebstahl-Versicherung gemäß der niedrigeren Einzahlung ein Drittel des vorstehenden Satzes, 24 Vom Hundert.
Der Überschub wird auf den nächsten Beitrag angerechnet, in den im § 11 Abs. 2 der Banksatzung bezeichneten Fällen bar ausbezahlt. Auskunft erteilen bereitwillig die unterzeichneten Agenturen:
Max Stockner, Kaufmann in Merseburg, Neumarktstr. 2,
Hans Wiegandt, Kaufmann in Mächeln (Bez. Halle),
C. H. Hülse, Kaufmann in Lauchstedt (Kreis Merseburg),
Carl Volkhardt, Rentier in Lützen,
E. M. Hühlig i. Fa. F. E. Hühlig in Schkeaditz.

Halle.
Dr. Blümel, Magdeburger Str. 47,
Facharzt für Lunge, Hals, Nase,
hält, auf Urlaub, **Sprechstunde, ab 20. Februar** bis 16. März (10-12, 2-3 Uhr).

Freiwillige Auktion.
Sonntags, den 23. Febr., von vormittags 10 Uhr an, werde ich im Gasthof zur grünen Linde, hier, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen:
Zum Verkauf kommen: 1 Sofa, neu, 1 Sofa mit 2 Seiten, 2 andere Sofa, 4 Kleiderstühle, 1 Glaschrank, passend als Bücherchrank, 2 Kommoden m. Glasaufsatz, 2 Tische, 1 großer runder Tisch, 2 Weisfische, 6 Stühle, 2 Bettstellen mit Matratzen, 2 Garderobenböden, 2 Kleiderböden, 1 Eisenkahn, 1 Waschmaschine, neu, 1 Spielautomat mit Schrank u. 15 Platten, Gardinenhalter, 1 Boreiere, kleines Tischchen, Kleiderbügel, 2 Kofferkästen, Bilder, 1 Stuhl, 1 gr. Stängelampe und versch. Haus- und Wirtschaftsgerät. Die Gegenstände sind gebraucht, aber noch in sehr gutem Zustande.
Im Auftrage:
Albert Franke, Auktionator.

Bekanntmachung

betreffend Höchstpreise von Holzspänen aller Art.
Nr. 18. 1600/1. 18. R. N. N.,
Vom 16. Februar 1918.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1911 in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzbl. S. 813) — in Bayern auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914 — des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 5. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 333) in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzbl. S. 519), der Bekanntmachungen über die Änderungen dieses Gesetzes vom 21. Januar 1915 (Reichsgesetzbl. S. 25), vom 23. September 1915 (Reichsgesetzbl. S. 608), vom 23. März 1916 (Reichsgesetzbl. S. 183) und vom 22. März 1917 (Reichsgesetzbl. S. 275) mit dem Vermerken zur allgemeinen Kenntnis des gebraucht, das Zusammenhängen nach den in der Anmerkung *) abgedruckten Bestimmungen befristet werden.
Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichsgesetzbl. S. 603) unterlag werden.
*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehnhundert Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:
1. wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet;
2. wer einen anderen zum Abbruch eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrag erboten;
3. wer einen Gegenstand, der von einer Aufseherin (§§ 2, 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise) betroffen ist, veräußert, beschädigt oder zerstört;
4. wer der Anforderung der zuständigen Behörde zum

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.
Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:
Bei der Bearbeitung von Holz anfallende Sägespäne (Sägemehl), Hobelspäne und andere Holzspäne aller Art (Holzwerkabfall, Drehspäne, Wärschmittspäne usw.).
Nicht betroffen werden: Holzmehl, Holzwalze, Späne und Holzspäne.
§ 2.
Höchstpreise.
Der Verkaufspreis für die im § 1 bezeichneten trocken gelagerten Gegenstände darf nicht mehr betragen als 250 Mark für 100 kg in der Beschaffenheit, wie sie im Betriebe anfallen, frei verladen in den Eisenbahnwagen oder in das Schiff der Verladung.
Verkauf von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, nicht nachtom;
5. wer Waren an Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, den zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht;
6. wer den nach § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.
Bei vorläufigen Zusammenhandlungen gegen Nr. 1 oder 2 ist die Geldstrafe mindestens auf das Doppelte des Betrages zu bemessen, um den der Höchstpreis überschritten worden ist oder in den Fällen der Nr. 2 überschritten werden

§ 3.
Ausnahmen.
Anträge auf Bewilligung von Ausnahmen sind anzurichten an die Befehlsgastelle für Holzspäne und Sägemehl bei der königlichen Intendantur der militärischen Wirtschaft, Berlin W 30, Viktoria-Luisen-Platz 8.
§ 4.
Zustiftreten.
Diese Bekanntmachung tritt mit dem 16. Februar 1918 in Kraft.
Merseburg, den 16. Februar 1918.
Der Stellv. Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Sonntag, Generalleutnant.
folgt: übersteigt der Mindestbetrag zehntausend Mark, so ist auf ihn zu erkennen. Im Falle in anderen Umstände kann die Geldstrafe bis auf die Hälfte des Mindestbetrages ermäßigt werden.
Bei Zusammenhandlungen gegen Nr. 1 und 2 kann neben der Strafe angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntzumachen ist; auch kann neben der Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.
Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände, auf die sich die Strafbestimmung bezieht, erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Schützt die **Frühjahrs-Aussaat** durch Corbin!
mit dem von Ihnen bezogenen Corbin habe ich sämtliche Resultate gehabt. Die Kräfte liegen den Hafer unberührt tiefer, auch habe ich **keine Brand-Aehren** wahrgenommen.
Nächst. Anim (Pr. Sachf.) Inspektor Moeller.
Nachdem ich schon jahrelang Corbin angewandt, teile ich Ihnen gern mit, daß ich mit der Wirkung dieses Präparates sehr zufrieden bin. Da wir in dieser Gegend viel mit Krähenplage zu tun haben, so habe ich festgestellt, daß auf den Pflanzen, wo mit Corbin behandeltes Saatgut angewandt wurde, sich keine Krähe setzen, oder man kann wohl sagen, gar **keine Krähe** sehen.
Nächst. Weite (Pr. Sachf.) von Bismarcksche Verwaltung.
Keine Beeinträchtigung der Keimfähigkeit!
Zu haben bei:
Eduard Klaus, Merseburg.

Damen-Mäntel, Blusen

Jackenkleider, Röcke

in schöner Auswahl und zu mässigen Preisen

Besonders empfehlenswert:
ein Posten Frauen-Kostüme
in grossen Weiten aus reinwollenen Stoffen auf Seide geütert
in den Preislagen von **Mk. 95.— bis 195.—**

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Kräftige Arbeiter und Arbeiterinnen gesucht.
Theodor Groke, Akt.-Ges.

Maschinisten und Sozialtätewärter
für unsere Dampfmaschinenzentrale. Meldungen sind zu richten an:
Gemeinschaft Glisse II, Halle a. S., Merseburgerstr. 156.

Dr. med. Boettcher
Roßmarkt 13
hält täglich 9-10 Uhr vormittags **Sprechstunde.**

Dachpappe
für Selbstverbraucher in Rollen und ausgeschnitten empfiehlt
Paul Lützkendorf
Holzhandlung.

Goldschmiede-Lehrling
zu Ostern gesucht.
Erich Heine
normalis: O. Rossberg.

Eine Familie mit 4 erwachsenen Kindern sucht zum 1. April oder 1. Mai d. J. **Wohnung.**
Mietpreis 210-300 Mk. 1500 fl. Offerten unter K. A. an die Expedition d. Blattes.

Verantwortliche Redaktion: Heintz: A. Baly, Hofes und Vermittler: R. D. Würking, Soort und Anzeigen: M. Dohmetz. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt, L. Baly, sämtlich in Merseburg.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Polenabende im Landtagsauschuss.

Der Staatshaushaltsauschuss des Abgeordnetenhauses beriet am Freitag den Anordnungs- und über die Dinarerzählung. Der Informativ-Berichterstatter teilte in seinen Erörterungen über die Entwicklung der Polenfrage mit, daß der Ausschuss des Herrenhauses mit 12 gegen 8 Stimmen beifällig hat, dem Haupte die Annahme der Regierungsvorlage vorzuschlagen, wodurch das Einigungsrecht der Dinarer aufgehoben werden soll. Umgekehrt des jetzigen Generalstreits in Warschau und des Verhältnisses der politischen Demokratie werde man vielleicht die Schuld demgegenüber dem Großpolen nicht abtragen dürfen. Die Regierung möge Auskunft erteilen, wie weit sie darin gehen wolle.

Minister des Innern Dr. Drews verlas die im Herrenhaus und im Verfassungsausschuss abgegebenen Erklärungen, über die zukünftige Polenpolitik. Der Krieg habe die Staatsregierung veranlaßt, den Versuch zu unternehmen, den deutsch-polnischen Streit wenigstens zu beenden. Allerdings sei dieser Entschluß der Regierung nicht leicht geworden, zumal angesichts der Reden der Rög. Korjantny und Tramatjynsky, aus denen nicht die Meinung zur Verhinderung geflossen habe. Indessen beweise die polnischen Kriegsteilnehmer einen Patriotismus, von dem zu erhoffen sei, daß er auch nach dem Kriege weiter wirken werde. Das sei auch die Überzeugung der Herrführer. Es gebe unter den Polen eine Strömung nach Verständigung mit den Deutschen. Selbstverständlich könne es keine Verständigung geben mit denjenigen, welche die Verbrüderung von Preußen oder die Errichtung eines autonomen preussischen Polens anstreben. Im Interesse des künftigen Friedens sei die Polenpolitik nachdrücklich die Maßnahmen zur Förderung des Deutschums müssen aber beibehalten werden. Die deutschen Elemente dürfen nicht unter die Räder geraten. Das Anordnungsrecht müsse bestehen bleiben, aber auch die Anordnung der Polen werde der Staat unterstützen, soweit dadurch nicht die deutsche Anordnungsstelle gefährdet werden könnte. Nur auf der einen Seite der Volkswirtschaft werde polnisch, auf der anderen russisch errichtet, und zwar durch Geldhilfe, die der Kultusminister als Anreizgeber gestattet habe. Die Volkswirtschaft aber müsse unbedingt deutsch bleiben und nicht doppelsprachig werden. Soweit das die Volkswirtschaft erreichen könne, sollen alle preussischen Staatsangehörigen deutsch sprechen. Als Widerspruch der bisherigen Polenpolitik sind ein Versuch, dem nur dann Erfolg zuteil werden kann, wenn die Polen sich als Mitglieder des unteilbaren preussischen Staates fühlen. Würde entgegen den Erwartungen die Entwicklung eine andere sein, so müsse sich die Staatsregierung weitere Entschlüsse vorbehalten.

Einem konservativen Redner erschienen die Ausführungen des Ministers zu optimistisch. Der Redner könne die Erwartungen des Ministers in bezug auf die zukünftige Haltung der Polen nicht teilen.

Stellvertreter des Ministerpräsidenten Dr. Rehdberg wies darauf hin, daß wiederholt und von verschiedenen Seiten gewünscht worden ist, einen Versuch zur Verständigung mit Polen zu machen, nachdem sie sich im Kriege so patriotisch verhalten haben. Es handle sich darum, die Spitzen der Polenpolitik abzuschleifen, ohne alle auf Erhaltung und Stärkung des Deutschums hinauslaufenden Grundzüge zu beifügen.

Ein polnischer Abgeordneter ging in einer heftigen Rede, während der er vom Vorsitzenden wiederholt zur Mäßigung gemacht wurde, auf die auswärtige Politik, den Friedensschluß mit der Ukraine und die Angliederung des Cholmer Landes an das neue Staatswesen ein. Diese laufe geradezu auf

eine vierte Teilung Polens hinaus. Er erhob deswegen scharfe Angriffe gegen die Vertragsschließenden.

Zur weiteren Verlaufs der sehr lebhaften Aussprache wurden die Ausführungen des polnischen Redners zunächst von der Staatsregierung als auch von Rednern der anderen Parteien zurückgewiesen. Das sozialdemokratische Mitglied meinte, wenn der Pole ausgeführt habe, daß man seinem Volke die alten Träume nicht nehmen könne, so könnten die Polen diesen Ideen zwar nachgeben, aber sich nicht darüber täuschen, daß es Träume bleiben, da das Gebiet des Deutschen Reiches unversehrt erhalten bleiben müsse.

Der Anordnungs- und die Minoritätenfrage wurden beivolligt und die Anordnungsentscheidung für 1916 zur Kenntnis genommen.

Parlamentarische Besprechungen mit dem Reichsanwalt.

Berlin, 16. Februar. Aus Anlaß der bevorstehenden Frage des Reichstages haben gestern Besprechungen zwischen dem Reichsanwalt v. Pauer und den Vertretern der Parteien begonnen. Die Verhandlungen, die den Gang der Verhandlungen und die politische Lage zum Gegenstand haben, werden von Engelzow v. Pauer mit den verschiedenen Fraktionen besprochen. Zuerst wurden, wie das "W. Z." meldet, die Führer der konservativen Fraktion empfangen. Die Besprechungen dauerten etwa eine Stunde. Dem folgten die Sozialdemokraten unter Führung Scheidemanns, mit denen der Reichsanwalt über 1½ Stunden verhandelte. Heute sollen auch die übrigen Parteien empfangen werden.

Zur Wahlrechtsvorlage

veröffentlicht die "Abd. Allg. Ztg." eine halbamtliche Erklärung, in der es heißt: Weil der Entschluß zur Wahlreform auf dem Reichsergebnis selbst, auf seiner allgemeinerpolitischen Beurteilung begründet ist, darum können ihn auch einzelne inempirische Ereignisse nicht erschüttern. Bei den Erörterungen über den mangelnden Streikversuch hat man vielfach die Streikbewegung mit der Wahlrechtsfrage in dem einen oder anderen Sinne in Zusammenhang gebracht. Die Staatsregierung erkennt kein solches Zusammenhängen an. Das Land, mit dem der Wahlrechtsreform vom 11. Juni die preussische Monarchie mit dem Volk und ganz besonders mit der Arbeiterschaft verbunden, läßt die Regierung nicht nur über die vorliegenden Verhältnisse in einer kleinen Zahl Pflichtvergeßener zurechnen.

Die Staatsregierung ist entschlossen, nur einem Verhandlungsergebnis zuzustimmen, das auf dem Boden der Regierungsvorlage ruht, und sie erwartet, daß ein solches Ergebnis im Wege der Verständigung erreicht wird. Die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen verlangt nicht geringe Opfer an politischen Überlieferungen von großen Parteien, die sich um den preussischen Staat unermessliche Verdienste erworben haben. Die Regierung fordert diese Opfer, aber sie weiß, daß sie nicht leichten Jergens, nicht in spontanem Entschluß gebracht werden können, sondern sich in anhaltendem Austausch der Meinungen durchsetzen müssen.

Das soll man auch im Lande, soll man vor allem auch da wärdigen, wo das gleiche Wahlrecht von jeher gefordert worden ist. Nach den Erklärungen der Staatsregierung ist es selbstverständlich, daß sie zur Anwendung der beabsichtigten Wahlrechtsreform, die die Befreiung an die Hand gibt, sich zu entscheiden wird, wenn es unabweislich und notwendig ist, zur Erreichung des Zieles. Aber es ist eben so selbstverständlich, daß sie solche Mittel nicht in Ermüdung zieht oder gar etwa zu ihrer Anwendung sich drängen läßt. Solange Auswärtigen bestehen, die Wahlrechtsvorlage durch eine von Kampfmitteln unbeeinträchtigte Beratung und Beschlußfassung der beiden gleichberechtigten Körperschaften Preußens zur Annahme zu bringen. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens der Wahlrechts-

vorlage ist nach wie vor so in Aussicht genommen, daß die nächsten Wahlen, d. h. die ersten Wahlen nach Friedenschluß in h. nach dem neuen Wahlrecht vor sich gehen sollen. Auch dafür wird die Staatsregierung mit aller Kraft und mit allen geordneten Mitteln eintreten.

Die preussische Regierung macht sich's auch in dieser Erklärung recht bequem. Sie lehnt alle Besenken gegen das allgemeine gleiche Wahlrecht aus den verdränglichen Streikverweigerungen ab, ohne diese Ansicht auch nur verächtlich zu begründen. Sie wolle, sie wolle. Wir fürchten, auf diesem Wege wird eine Verständigung schwer zu erzielen sein. Umso schwerer, als die Regierung erklärt, auf ihrem Standpunkt unbeweglich beharren zu wollen.

Gehr beifügen zeigt sich die sozialdemokratische Partei, die ihr offenbar im voraus bekannte Faltung der preussischen Regierung zu stützen und für ihre Zwecke zu nützen.

Der "Vorwärts" veröffentlicht gestern an leitender Stelle einen von Otto Braun verfaßten Artikel, "Die Sozialpolitik und wir", in dem erörtert wird, daß durch die trockene Erklärung in West-Litauen, also durch die Schuld der Russen, eine unklare und unbefriedigende Lage geschaffen worden sei. Die latvian bekannte Personalität Kadets wird unter Hinweis auf seine Rolle innerhalb der deutschen Sozialdemokratie scharf beleuchtet und herabgezogen, daß Kadet in dem Ertrinken der Bolschewik-Regierung, in der "Zemlja", offen gestanden habe, daß die Friedenspolitik der russischen Revolution auf die Herbeiführung der europäischen Revolution gerichtet sein müsse. Deshalb, so wird erklärt, muß hier den russischen Bolschewikern mit aller Deutlichkeit gesagt werden, ihre Hoffnung auf eine baldige gewalttätige Revolution in Deutschland ist ein Irrtum. Wir als Sozialdemokraten verurteilen diese Gewaltmethoden der Bolschewik auf das Schärfste. Das die Bolschewik in Rußland treiben, ist weder Sozialismus noch Demokratie, es ist vielmehr gewalttätiger Sozialismus und Anarchie. Deshalb müssen wir zwischen den Bolschewik und uns einen tiefen, sichtbaren Trennungsschritt ziehen.

Das ist ja sehr schlau berechnet und erinnert an die Barbiere-Wahlung: Nichtet auch noch meinen Worten und nicht nach meinen Taten. Man wird aber eben das festliche Verhalten Edelmanns und seiner Genossen in und vor der letzten Streikbewegung zu solchen schändlichen Redensarten in Vergleich ziehen müssen. Diese Verhalten aber schmeide doch Harz nach "Bolschewismus". Uns gelten Taten mehr als Worte.

Der deutsche Landwirtschafsausschuss

hielt Freitag im Herrenhaus zu Berlin eine Vollversammlung ab. Graf Schwerin-Königs-Mark war der Vorsitz. Es wurden umfangreiche Beschlüsse gefaßt, deren allgemeiner Teil u. a. lautet: Der Schwerpunkt für eine bessere Erhaltung landwirtschaftlicher Erzeugnisse ist im neuen Wirtschaftsjahre an den Ort der Erzeugung zu legen. Zu dem Zweck sind den einzelnen Gemeinden oder Gemeindeverbänden zur Erhaltung und Ermittlung landwirtschaftlicher Erzeugnisse leitend der Kommunalverbände möglichst landliche Organisationen als geschäftsführende Träger unter vollständiger Zuzugung des beruflich am besten geeigneten Personal zu beauftragen. Für solche Erzeugnisse, wie für Getreide, Obst und andere leicht verderbliche Waren und Fleischwaren, bei denen die Bewahrung der Qualität eine unvorstellbare Wichtigkeit besitzt, ist die freie Verkehr wieder einzuführen. Die enorme Preissteigerung aller Vertriebsmittel sowie die allgemeine Entwertung des Geldes erfordern eine Erhöhung der Preise.

Anstand.

Die Abhandlung der Prüflinge auf die Prüfung des Prüflings, 14. Februar. Anfahe eines Beschlusses des Appellhofes in Braunschweig, haben die Prüflingschörsen zwei Mitglieder des Rates von Hildesheim wegen

Verkannt.

Roman von Heda von Schmidt.

28] (Nachdruck verboten.)
Sie wird sich schon durchsetzen, ich lasse an, Helma ein Leben Recht zu geben in Bezug auf Hertha. Vielleicht ist sie noch klüger zurückgekehrt. Helma sagt, er habe ihr sein Wort gegeben, über ihren derzeitigen Aufenthalt zu entscheiden. Und ihm könnte man mit der spanischen Inquisition von Anno dazumal kommen, der redete seinen Ton. Diese Emilie, wofür wir dieses Erlebnis, das mir, ich gehehe es, recht in die Glieder gefahren ist, denn Du hastet mir doch Deine verlassene Schwelgerleiter bis zu Deiner Niederst nach Berlin anvertraut, zu den Gemütskräften wurden und von Herzen hoffen und Gott darum bitten, daß er dem armen verlassenen Ding den rechten Weg weisen möge! Unsere moralische Verpflichtung ihr gegenüber ist ja, meiner Meinung nach, von dem Augenblick, wo sie uns durchgebrannt ist, erlösen. Ich jedenfalls komme gegen Entschluß dieses Verleides zu der Überzeugung, daß ich gefahr meine Hände in Unschuld waschen darf. Außerdem schwärme Helma bei allem, was ihm, wie er sagt, lieb und heilig ist, daß für uns vorläufige Grund vorhanden sei, sich über des seltsamen Hanemanns Braut aus Hande Sorgen zu machen. Doch — was ich noch schreiben wollte — Franz hat mir gestern mitgeteilt, daß der arme liebe Hans, der doch jahrelang so heilig brühen geachtet hat, keinen roten Heller hinterlassen hat. Das Kohlenlager war wahrscheinlich ein Mäuslein, ein fanatischer Schwindler, und Hans hatte keine genauere Expansions in die Schwärzungen hineingeklickt. Zweifellos war er ja der reine Idealfall — schon als kleiner Junge. Das hatte ich dann mit der Zeit bei ihm ausgeglichen. Franz hat die Nachricht vom Kohlenlager durch Deiner. Der hat nämlich auch gewisse Aktien bei dem Unternehmen. Na, der kann einen Geldverlust schon verkraften. Was macht den Deineres das hübsche Mäuschen aus. Hanemann hätte es ja wohl auch verkraftet und hätte wieder von vorn angefangen. Na, nun ruht er aus, der gute, liebe Junge. Und Du, meine liebe Emilie, nimm die Dinge aus Gottes Hand hin, wie sie nun mal sind. — Deine Wohnung hier lasse ich täglich küssen. Die Portierfrau besorgt das ganz ordentlich und meine Aufwartezfrau

sieht auch dann und wann dort nach dem Neuen. Motten gibt es ja zu dieser Jahreszeit, Gott sei Lob und Dank dafür, nicht. Aber bleib Du nur ganz feierlich ruhig draussen am Mittelmeer und geh unter Palmen spazieren. Hoffentlich wird das Deiner und der lieben Frau Gesundheit gut tun. Bei Sonnenhitze ist es auch bloß "ne Infuenza, Du brauchst Dich Schwimmen nicht zu bemühen, beste Emilie, und das mit der Nikema nimm Dir nicht zu sehr zu Herzen, wer so im Irre wald aufgewachsen ist, wie das arme Mädel, der ist naturgemäß anders, wie wir hier in Berlin, und da muß man fünf gerade sein lassen. Ich vermisse das Kind aber doch, wenn es auch meist seinen Schnabel hielt. Das betrachte ich unter Umständen auch als einen Trost, besonders, nachdem ich in der Händelchen Kinderhube gewesen bin. Mir gehen dann nachher noch hundelnd die Ohren. Und dabei sind die Wunden bloß sibel, nicht etwa ungesund.

Mit tausend Grüßen an Euch beide, bin ich mit ebenso viel guten Wünschen, deine getreue Schwägerin Eite.

Kurz vor Oheern hat Harald Deferne durch das Examen. Sein Bruder hätte kein anderes Meßfall ermarret und war nicht einmal unangenehm überrascht.

Harald hätte auf der Universität doch mehr gebummelt anfaßt habert, dachte er, kam aber mit dieser seiner Ansicht seiner Mutter gegenüber nicht heraus, um die alte Frau nicht zu fränteln.

Die Baronin war durch den Mißerfolg ihres Lieblings ganz niedergedrückt. Doch sie schob die größte Schuld auf Haralds Lehrer.

"Du machst das Examen nach einem halben Jahr noch einmal," tröstete sie Harald, der lebenswürdig und leichtsinnig wie immer, durchaus nicht geneigt war, den Fall irgendwie schwer zu nehmen.

"Liebe Mutter, wozu soll ich mich eigentlich unnütz quälen — nach einem halben Jahr falle ich ebenso tollficher durch, wie es jetzt gefehert ist," erklärte er. Examina sind eine furchterliche Erfindung. Wenn ich mir's nach dieser meiner jetzigen Erfahrung vorstelle, was mir noch drohen dürfte: Referendarexamen — Assessorexamen — Doktor-examen — nein, für nichts in der Welt teige ich noch einmal

in ein... Sage doch selbst, Mutter, habe ich es denn so durchaus bringen nötig?"

Nein, absolut nötig hatte Harald Strodmann es nicht, das leuchtete seiner Mutter ein. Doch hätte sie gern das Risiko ausgefallen gesehen.

"Liebe Mutter, meinewegen hätten die alten Römer und Griechen gar nicht gelernt zu haben brauchen — Homer, Plato, Virgil, und wie die alten Griechen alle gelehrt haben. Du hast ja keine Ahnung, wie egal mir das Altgriechische ist. Nicht wenn alle ich mich wohl in dieser total unmodernen Sprache unterhalten?"

"Aber Harald..."

"Verzeih, liebe Mutter, es ist nun einmal meine Ansicht, Englisch und Französisch pleant ich wie ein Wasserfall, wenn zu es mühsamer füllte, so lerne ich gern auch Spanisch und Italienisch dazu."

"Aber was willst du denn werden, mein Kind, ein Mensch muß doch, selbst wenn er sehr reich ist, einen Beruf ergreifen."

"Harald war Kaufmann wie ich, oder er macht sein Abitur. Es gibt ja Freieren," sagte Harald ernst.

Er war unbeeindruckt von Mutter und Bruder, eingetretet und sah und hörte daß seine Mutter bereits auf dem besten Wege dazu war, ihrem Jüngling in allen Dingen seinen Willen zu lassen.

"Erst dient Harald kein Jahr ab und dann kommt er als Volontär zu Konrad Lohndahl nach Tübingen," verhandelte er in sehr entschlossenem Ton.

Zeit einiger Zeit lag etwas in seinem Wesen, das an die knappe Art seines Vaters erinnerte. Der hatte sich auf seiner Mutter jederzeit untergeordnet. Den Sieg, den Fred aber sich selber errungen hatte, rednete sie ihm außerdem hoch an. Die Stimme der Bernunft hat die Stimme des Herzens überhört. Auch Harald müßte es lernen, sich, wo es not tat, gleich seinem Bruder zu fügen. So sagte die Baronin mit einer bei ihr ungewöhnlichen Strenge gegen ihren Jüngling. "Fred hat r. L. mein Kind, aber's Jahr kommt du zu Lohndahl."

"In Gottes Namen denn," erwiderte Harald, und der Schall sah ihm aus den Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Ihre politische Tätigkeit für die Selbständigkeit Mauerbaus verzögert. Dieses Boreben ist rechtlich nicht zulässig. Daher hat der Generalstaatsanwalt angeordnet, daß die Verhaftungen unersichtlich in Freiheit gesetzt werden, und daß das weitere Strafverfahren unterbunden wird. Ferner wurde den Mitgliedern des Appellhofes, die bei dem Entschluß mitgewirkt haben, die weitere Ausübung ihres Amtes verboten und drei von den vier Präsidien des Appellhofes in Sicherhaft genommen und nach Deutschland abgeführt.

Wien

Neuer Kaufhandel des Robinsons Seidler.
Wien, 15. Februar. Ministerpräsident Seidler hat heute mit dem Abmann des Reiches verbandes Stanel beraten. Dieser erklärte nach der Beratung, für die Thesen liege kein Anlaß vor, von dem in ihrer Erklärung angegebenen Standpunkt abzugehen. Trotzdem verurteilt, daß die Thesen nicht abgelehnt werden, die Fortsetzungen und Erklärung eines tschechischen Stanzes für den Augenblick seien zu lassen und sich als Entscheidung für die Errichtung des Trautener Kreisgerichtes mit einem Entgegenkommen in der Frage der tschechischer Komensschulen in Wien aufzudecken. Diese Forderung kann aber selbstverständlich von der Regierung nicht erfüllt werden. Die Frage im Parlament ist noch immer ungeklärt. Nächste Woche sollen die Delegationen ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Weiter wird Czernin mit den Polen beraten.

Humor vom Tage.



Zeitgemäße Anekdote.

„Halt, wohnen wollen Sie mit den Goldbarren?“
„Über natürlich zur Goldbank aufstelle, Herr Wachtmeister!“
(Aus „Lustige Gesellschaft“.)

Es gibt ihrer . . .

Von Leonhard Schröder (s. St. im Felde).
Nachdruck verboten.
Wir wissen es wohl: es gibt ihrer — — allen viele fast —
Die müßten daheim in unerser Mildes Erben
Nach Gold; heimlich; unerlaubt; in gieriger Hast — —
— Wir bluten und herben.
O wir wissen es wohl — — sie lächeln das Lieb der Neben
Von des Vaterlandes Not und drohendem Verderben
Und schielend seine ins Dunkel, ihr Gold zu vergebend — —
— Wir bluten und herben.
Unser Kraft misstrauen, misstrauend unsrer Treue,
Geben sie sich schon als unsrer Zukunft Erben
Und sorgen goldhändig für sich ohn' Scham und Reue — —
— Wir bluten und herben.
Wir wissen es wohl — — doch wir haben nicht Zeit,
Ihren machend zu wehren, daß sie den Neben umwerben,
Nach dessen Wunsch ihr jämmerlich Verlangen schreit, — —
— Wir müssen bluten und herben.
Anstatt Waffen zu schmieden, lassen sie uns im Stich
Und hüten eizig ihr Gold, das unsre Wunden färbt,
Und es ist, als wollten sie, daß du, Kamerad, und ich
— bluten und herben.
Es ist, als wollten sie auf unsern Hüften
Ihr Selbstich überaus härmend aus ihren herben,
Ihren Hüften stützen, die nicht mehr zu stützen; — —
— Wir müssen bluten und herben.
O wir wissen es wohl: unser Schmerz ihr ihnen verdrößt;
Sie lieber allein ihr Gold, das ihnen die vor dem Verderben.
Wir wissen, es gibt ihrer daheim — — zu viele fast — —
— Und bluten für sie und herben.

Aus Stadt und Umgebung

Deutsche Kaiserhoff-Ausstellung.

Die Eröffnung der Deutschen Kaiserhoff-Ausstellung wird nunmehr, nachdem alle Vorbereitungen zum Abschluß gelangt sind, am 28. Febr. d. J. in den Ausstellungshallen am Zoo in Berlin bestimmt erfolgen. Da fast alle Gewerbe, die sich auf diesem Gebiete des Wirtschaftslbens befinden, beteiligt sind, wird die Ausstellung ein nahezu ideales Bild der Gewinnung und Verarbeitung von einheimischen Rohstoffen ergeben, umwobei, da auch zahlreiche Maschinen vorgeführt werden sollen, die zur Verarbeitung von Rohstoffen dienen. Die große Ausstellungshallen ist bereits völlig besetzt. Amnestungen zum Eintritt zu dem Verein zur Veranstaltung der Deutschen Kaiserhoff-Ausstellung werden nach wie vor entgegengenommen. Zahlreiche größere Städte aus allen Teilen Deutschlands haben den Wunsch geäußert, die Ausstellung auch in ihren Räumen zu sehen; natürlich können diese Wünsche, da jede Veranstaltung ungefähr drei Monate in Anspruch nimmt und sehr große Kosten verursacht, leider nicht sämtlich erfüllt werden. Die Verhandlungen darüber, in welcher Stadt die Ausstellung zu zweit und dritter Stelle vorzuführen werden soll, stehen vor dem Abschluß. Im Verdrach kommen dabei in erster Linie Großstädte in den wichtigsten Industriegebieten Westdeutschlands und Siedens. Den Vorrang im Ehrenausblick hat der Reichstagler übernommen. Das Verzeichnis der geladenen Mitglieder des Ehrenausblickes wird in einer der nächsten Nummern der „Mitteilungen der Reichsbefehlshaberstelle“ veröffentlicht werden.

Trost-Theater.

Sonntag Gastspiel des beliebten L. Komikers Paul F. Scher von Schlotheater Halle in der reisenden Operette „Frühlingstrost“ von Joh. Strauß. Dienstag findet eine einmalige Aufführung des urkomischen Lustspiels „Pantalon Scholler“ statt.

Dürenberger Winter-Theater.

Einen ganz besonders humorvollen Abend bereitet am vorigen Sonntag die Direktion Klauke u. Sohn den Besuchern im „Kronprinz“ mit der Aufführung des Rollen-Lustspiels „Lobpreisung ungarischer Einunterung“, das in jeder Hinsicht eine große Auflockerung an die Gastmyster der Zuschauer stellte. Am Sonntag, den 17. Februar bringt der Spielplan zum 15jährigen Jubiläum des Spieltheaters und L. Mehbabers Oswald Klauke das romantische Schauspiel mit Gesang „Der Trompeter von Siedingen“. In Anbetracht der großen Beliebtheit, welche sich Herr Oswald Klauke durch sein Spiel im Publikum erfreut, darf er wohl am Sonntag auf ein volles Haus rechnen und es ist zu erwarten, daß die nächsten Vorstellungen mit Karten im Vorverkauf zu versehen. Nachmittags 3 Uhr gibt es ebenfalls ein ganz besonders großes neues Lustspiel für Groß und Klein „Dont, der amerikanische Affe“, dessen Inhalt große Heiterkeit hervorruft wird. Alles Nähere siehe Anzeigenteil.

Aus Provinz und Reich

Personalien.
Alemgröden, 14. Februar. Dem Zimmermann Walter Rudolph, Schülze in einer Maschinenwerk-Abteilung, wurde für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiz. Kreuz 2. Klasse verliehen.
Köln, 16. Februar. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde der Jäger Franz Schmiebel von hier ausgezeichnet.
Ein zweites Stahtheater für Halle.
Halle, 15. Februar. Die Stadtverordneten konnten in ihrer Sitzung außer der Stiftung von 70 000 Mark dem Niedersächsischen Montanwerke noch ein Vermächtnis von 15 000 Mark entgegennehmen. Nach Gewährung erhöhter Arbeitsbeiträge für die höchsten Angestellten beabsichtigt man sich nach mit dem zweiten städtischen Theater. Die Magistratsvorlage, die den Leberdruck von 43 000 Mark, den das alte Theater erbrachte, als Grundstock zu nehmen vorsieht, wurde angenommen. Auch die Veräußerung des Kriegsschiffes um 4 Mill. Mark, wie die Vermittlung von 550 000 Mark zur Erweiterung der Dienstanlage des Gaswerks wurden gutgeheißen und der Beirrat zu einer gemeinnützigen G. m. b. H. zur Beschaffung einfacher Wohnungseinrichtungen für Arbeitermehrmittel beschlossen.
Güldenpieler.
Werdau, 14. Februar. Beim Güldenpieler wurde hier eine Spielerschlichte überbracht und ein hoher Geldbetrag als Spiel beistandhaft.
Berlin, 15. Februar. In letzter Zeit wurden in der Wohnung einer Dame in der Gostrowstraße wiederholt „Raffiniertheit“ gefeiert, bei denen es mit Wein und Sekt hoch herging. Hausbewohner machten schließlich die Polizei aufmerksam, die nun die Festgeberin beobachtete. Als heute

Nacht wieder die Fröhllichkeit in vollem Gange war, wurde diese durch Polizeieingriffe gestört; man fand eine große Anzahl Mädelchen und Weibchen beim Güldenpieler. Sämtliche Teilnehmer mußten den Weg zur Wache antreten, wo ihre Namen festgehalten wurden.

Gefährlichste Tiere.

Gera, 14. Februar. Im Vororte Nüßingen war bei dem Fischer Rögger eine Gemeingefährliche entdeckt worden. Nach den Ermittlungen konnte bis jetzt festgestellt werden, daß die Schilcherei im Großen betrieben worden ist und jede Woche mehrere Rinder und Küder geschlachtet worden sind. Das Fleisch ist größtenteils nach Sachsen ausgeführt worden. Das zum Schlachten benötigte Vieh ist hauptsächlich in weimarischen und sächsischen Dörfern eingekauft worden. Die Fischerei des R. ist ungewöhnlich vollständig gefahrlos worden und sämtlich an der Gemeingefährlichkeit beteiligten Personen sehen nun ihrer Bestrafung entgegen.

Literatur.

Dr. Schulz, Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

Als 6. Heft der Veröffentlichungen des Verlegerischen Lehrgangs für Jugendoffiziere und Jugendoffizierinnen erschien „Der uneingeschränkte U-Bootkrieg“ von Dr. H. Schulz bei Julius Neß, Langensalza. In einem 1. Teil wagt der Verfasser unter Bezug auf den verheerlichen U-Bootkrieg die wichtigsten wirtschaftlichen und militärischen Folgen aller internationalen U-Bootkriege in Trümmern, so daß ein bindendes Verrecht gar nicht mehr besteht, als wir am 1. Februar 1917 unsere Errückrklärung erteilten. Deshalb kann von einer Völkerrechtsverletzung unerserfalls nicht die Rede sein — was christliche Neutrae auch anerkannt haben — ganz abgesehen davon, daß die Ereignisse der neuen Waffe auch unsere Kampfzwecke beinhalten. Der 2. Teil geht lebhaft auf die praktischen Ergebnisse des U-Bootkrieges ein. Durch vorzüglich ausgeführte Erläuterungen und Kurven (z. B. der Sperrgebiete, der Zunahme und Abnahme der Versenkungen, Steigen und Fallen der Frachtraten, Neubauten, englische Einfuhr usw.) und an der Hand von Tabellen wird gezeigt, daß wir auch England klein kriegen, wenn wir Ruhe und Ausdauer haben. Die Lebensdauer der englischen U-Boote, die Remontierzeit großer überlebender Einfuhr für England, die Frachtraum, das Fortbleiben neutraler Schiffe, die ungeheure Zunahme der Versenkungen seit 1. Februar 1917, die Rückgang der englischen Neubauten seit Kriegsbeginn, die gewaltige Steigerung der Frachtraten und die Breite für Lebensmittel, das sind, wie überzeugend dargestellt wird, die wichtigsten wirtschaftlichen und militärischen Ergebnisse des U-Bootkrieges. Der Vortrag des Buches bezieht in keiner aufschaulichen und lebendigen Darstellungswelt, die so gut wie nicht voraussetzt. So kann sich auch jeder Laie, ohne befürchten zu müssen, in einem Meer von Zahlen zu ertrinken, in anregender Weise ein klares Bild vom Wesen, Werden und der Bedeutung dieser unterer härtesten Waffe gegen England machen.

Handel — Verkehr — Volkswirtschaft.

Berliner Produktmarkt.

Im heutigen Verkehr machte sich die Knappheit an Stroh wieder recht bemerkbar, das von Weidhöfen und Kärntenern herbeigeführt wird. Die infolge dessen nach brauchbarem Ersatz, hauptsächlich Schilfrohr, kreben, aber auch nicht vollständig ihren Bedarf zu decken vermöchten. Neu war leichter erhältlich, doch nur für später zu liegende Ware, da die Weidhöfen ebenig wie bei der Eiderkraut Weidenstränge, unverkauft Verbunden wieder zu finden. Andere Gräberhoff, fanden überbrückt nur verzögelt zu Verfügung. Weiter sind wenig angetroffen, die im Frühjahr für eine wertvolle Rechnung geliebt werden. Trotz bewiesenen Entgegenkommens betriebs der Forderungen hat sich die Nachfrage nach Weizen, Roggen und Gerste nicht vergrößert, blieb dagegen recht lebhaft nach Hafer, Serradella und einzelnen Sämereien, die für die Händler nicht leichter wie bisher erreichbar gewesen sind.
Der Handel ermittelte nützlichste Preise am 15. Februar 1918. Saatweizen, roter, außer bis 22,50, Saatgerste bis 26,50, Saatbarben 37,50—37,50, Saatbohnen 42,50—47,50, Ackerbohnen, Pelusinen 32,50—37,50, Saatweiden 27,50—32,50, Serradella 85—92, Serradell 140—145, Schilfrohr 4,50—4,60, Serradell 4 bis 4,30. Richtpreise für Sämereien: Hafer 260—270, Schwabenhafer 210—228, Weizen 100—120, Infantenhafer 118—122, Weizen 95—100, Infanten 95—100, Infanten 108—120, Infanten 108—120 für 50 Pfund, als Station, Infanten 4,75—5,25, Infanten 4,75, Infanten 4—4,25. Städtische Verkaufspreise: Hafer 25,10, Gerstenschrot 25,10, Heu 15, Hädel 10,50 pro Zentner frei Haus.

Möbelfabrik
Reinicke & Andag
Halle a. S., Grosse Klausstrasse 40, am Markt.
Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmern, Küchen.
Bitte um Beachtung unserer Schauwenster.

Krankenhaus Merseburg.
Für das hiesige städtische Krankenhaus wird zum Antritt am 1. April d. J. ein unversehrter
Gartenarbeiter
begehrt.
Anfangslohn jährlich 600 Mark neben freier Verpflegung, Wohnung, Feuerung, Licht und Wärme; bei zufriedenstellenden Leistungen Erhöhung nicht ausgeschlossen.
Bewerbende Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung von Zeugnis-Abdrücken an uns einbringen.
Merseburg, 14. Febr. 1918.
Krankenhaus-Deputation.
N. 258/18.

Große und kleine Güter
zu hohen Preisen zu kaufen gesucht. Angebote unter N. P. an die Expedition dieses Blattes erbeten.
HÜTE
3. Umpressen u. Modernisieren nimmt jederzeit an.
J. Hagen,
Entenplan 91.

W. Naundorf
Kaufmann, Merseburg,
Delgrube 5. Telef. 496.
Kaufe jederzeit
Schlachte-Pferde
und zahle für feste Pferde höchste Preise.
Bei Notschlachten sofort zur Stelle.

KONZERT
zum Besten des
Mobilmachungs-Ausschusses
vom Roten Kreuz
im Saale der Landesversicherungs-Anstalt am
Sonntag, 23. Febr. 1918, abends 7 1/2 Uhr
unter gütiger Mitwirkung der Konzertsängerin
Fräulein **Martha Oppermann** aus
Hildesheim, des Herzoglichen Kammervirtuosens
Herrn **A. Bieler** aus Braunschweig und
des Herrn Geh.-Reg.-Rats **Skoneckl** hier.
Karten zu 3 und 2 Mk. in der Buchhandlung des Herrn **Stollberg** hier.
Barbierlehrling
sucht **Fresch, Hofmarkt.**
Lehrling
für Glaseri und Tischlerei sucht **G. Burgmann, Kl. Ritterstr.**

Ein Mädchen f. d. Küche u. ein Mädchen f. Haus u. Gartenarbeit z. 1. 4. aer. Nur solche m. g. Bezug. wollen sich melden bei **Frau D. Gaejer, Gartenstadt Skopan.**
Suche zum 1. 4. ein älteres, einfaches und zuverlässiges **Mädchen f. Küche u. Haus** **Frau von Borch, Dörfelstr. 5.**
Zum 1. April 1918 wird ein zuverlässiges **Mädchen** für Küche und Haus gesucht. **Frau Heitermann, u. Baurat Harnas, Christianenstr. 5.**
Ein ordentliches, zuverlässiges **Mädchen** wird bei hoh. Lohn zum 1. März od. 1. April nach Friedenau bei Berlin gesucht. Zu erfragen **Mälzerstraße 8, 1. Et.**
Für 1. April suche ich ein ordentliches, zuverlässiges **Mädchen.**
Frau C. Birtz,

